

Wie wichtig ist Religionsunterricht in den Schulen? Die Landtagsabgeordnete Daniela Evers besucht die Grundschule in Stegen-Eschbach und tauscht sich im Anschluss zu dieser Frage mit mehreren Fachleuten aus.

■ Von Thomas Biniossek

STEGEN Die Grünen-Politikerin Daniela Evers hat gemeinsam mit dem evangelischen Schuldekan Dirk Boch und dem katholischen Schuldekan Johannes Löwer in der Eschbacher Grundschule noch einmal die Schulbank gedrückt. Dabei ging es der Landtagsabgeordneten weniger darum, Lehrstoff zu büffeln, sondern vielmehr darum, sich eine Meinung zu bilden. Die Frage lautete: Welchen Wert hat heute noch Religionsunterricht?

Begrüßt von Schulleiterin und Religionslehrerin Ulrike Eggers konnten die Besucher zunächst eine Unterrichtseinheit Religion in der gemeinsamen Klasse der Stufen 3 und 4 erleben. Dem folgte eine Diskussion zu der Frage, ob Religionsunterricht noch zeitgemäß ist oder dem Ethikunterricht der Vorrang gegeben werden soll. Dies wird auch im Landtag diskutiert. Wie Daniela Evers besuchten auch ihre Landtagskollegen Gabi Rolland, Nadyne Saint-Cast und Alexander Schoch Schulen in ihrem Wahlkreis, selbiges wird Patrick Rapp nachholen.

Ulrike Eggers schlägt kurz eine Klangschale an. Das ist das Signal für die Kinder, sich mit ihrer Lehrerin im Stuhl- und Bankkreis zusammzusetzen. Leise Musik ertönt, ein von den Schülern der Naturparkschule in Eschbach selbst gesuchter Stein wandert hinter den Rücken von Hand zu Hand. Immer dann, wenn die Musik verstummt, hat derjenige, in dessen Hand sich der Stein gerade befindet, die Möglichkeit der Danksagung. „Danke Gott, dass wir gesund sind. Danke für die netten Nachbarn. Danke, dass wir so eine tolle Lehrerin haben“, ist zu hören.

Welchen Wert hat heute noch Religionsunterricht?

Danach werden die Dinge abgefragt, die in der letzten Religionsstunde Thema waren, nämlich der Auftrag Gottes an Moses und seinen Bruder Aaron, sich beim ägyptischen Pharaon dafür einzusetzen, dass die Israeliten in ihr Land ausziehen dürfen. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass dies der Pharaon verweigert.

In einem zweiten Klassenraum hat Ulrike Eggert für jeden Schüler etwas vorbereitet, das selbst erarbeitet werden soll,

um die Bibelgeschichte weiter zu erzählen. Jeder trägt dann etwas vor. Beispielsweise, dass Gott die Ägypter mit zehn Plagen belegt. Die Israeliten sollen ein Schaf schlachten und mit dem Blut ihre Türrahmen bestreichen. Damit geht als letzte Plage der Tod an diesen Häusern vorbei, während bei den Ägyptern jeder erstgeborene Sohn stirbt. Danach gibt der Pharaon auf und lässt die Israeliten ins geheiligte Land ziehen, heißt es in der Bibel.

Zwischen den Lerneinheiten lässt Ulrike Egger die Kinder singen und tanzen, schließlich ist die Schule in Stegen-Eschbach auch zertifiziert als Grundschule mit sport- und bewegungserzieherischen Schwerpunkt.

„Welchen Wert hat heute noch Religionsunterricht?“, fragt Daniela Evers bei der anschließenden Diskussionsrunde im kleinen Lehrerzimmer. „Im Religionsunterricht haben Schülerinnen und Schüler den Raum, über sich selbst zu sprechen, es ist Raum für Fragen und ihre Gedanken. Und biblische Geschichten sind

zwar alt, aber immer noch werden damit heute aktuelle Gegebenheiten thematisiert“, sagte die Schulleiterin. Bei der vielfältigen Krisenerfahrungen der Gegenwart sei es für Kinder und Jugendliche wichtig, Fragen nach dem Woher, Wohin und Wozu des Lebens auch in der Schule bearbeiten zu können und dabei respektvoll in den Dialog mit Menschen zu treten, die andere Überzeugungen haben, sagt Dirk Boch. „Ich kann mir nicht vorstellen, wie der Ethikunterricht Werte vermitteln kann wie beim Religionsunterricht.“ Und Johannes Löwer betonte: „Es geht um authentische Dinge. Das zu vermitteln, geht nur mit einer inneren Einstellung.“

Ein ganz anderes Thema wird ebenfalls kurz angerissen: Es sei schwierig, ausreichend Lehrerinnen und Lehrer zu finden, die Religionsunterricht erteilen können. „Das ist tatsächlich ein Problem, das sich noch verstärken wird“, sagten Dirk Boch und Johannes Löwer. Denn in Baden müssten die Kirchen ein Drittel des Reli-

gionsunterrichts erteilen. Dabei stehen in der katholischen Kirche bis 2030 und in der evangelischen Kirche bis 2032 gravierende Veränderungen an. „Wir werden bis dahin ein Drittel des Personals einsparen müssen“, so Boch. Ob dann noch genügend Pfarrerinnen und Pfarrer oder Diakoninnen und Diakone zur Verfügung stünden, um den Unterricht zu gewährleisten, bleibe abzuwarten. Gleiches gilt wohl für die katholische Kirche.

An der Eschbacher Grundschule wird schon heute kein evangelischer Religionsunterricht erteilt, berichtete Ulrike Eggers auf Nachfrage, weil in der gemeinsamen Klasse 3/4 nur fünf Kinder evangelisch getauft sind. „Zur Teilung in katholischen und evangelischen Unterricht müssten es aber mindestens acht Kinder sein.“ Außerdem gehören 15 Kinder der Klassen 1/2 und 3/4 gar keiner christlichen Glaubensgemeinschaft an, und das würden von Jahr zu Jahr immer mehr. „Dessen ungeachtet nehmen alle am Religionsunterricht mit Freude teil.“